

Susanne Grunauer-von Hoerschelmann, *Die Münzprägung der Lakedaimonier. Antike Münzen und Geschnittene Steine 7*. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin 1978. XXII und 207 Seiten, 16 Abbildungen, 32 Tafeln.

'Ziel der vorliegenden Untersuchung', einer erweiterten Saarbrücker Dissertation, 'ist es, die autonome und kaiserzeitliche lakedaimonische Münzprägung an Hand aller erreichbaren Stempel erstmalig in ihrer Gesamtheit vorzulegen. Ausgelassen wurde lediglich die Prägung innerhalb des Achaischen Bundes zwischen 192 und 146 v. Chr.; diese soll an anderer Stelle behandelt werden' (S. XX). Die Verfasserin will also in ihrer soliden und ergebnisreichen Arbeit ein Corpus der lakedaimonischen Münzen vorlegen, wobei sie sich in der Anlage ihres Buches an dem Epiruswerk ihres Lehrers P. R. Franke orientiert hat (S. XXI Anm. 3). Das ist insofern etwas problematisch, als es eine kontinuierliche lakedaimonische Münzprägung nicht gegeben hat. So waren z. B. nach der wohl richtigen Auffassung der Verf. die von ihr mit einbezogenen Prägungen des Königs Areus keine Prägungen der Lakedaimonier, sondern private Prägungen des Herrschers. Auch in der Terminologie fallen die einzelnen Teile der Arbeit etwas auseinander. In den 'Erläuterungen zu Katalog und Tafeln' werden zunächst die Begriffe Gruppe, Serie und Stempel definiert bzw. deren Verwendung erläutert. Später (S. 47) wird dann als neuer Begriff die 'Emission' eingeführt. Und im 4. Teil der Untersuchung werden die Begriffe 'Gruppe und Serie' neu und anders als bisher definiert und verwendet. Diese Unterschiede in der Terminologie, auf die sich der Benutzer des Buches einzustellen hat, zeigen allein schon, daß die Münzprägung der Lakedaimonier ein sehr heterogenes Material darstellt. Dennoch läßt sich nicht bestreiten, daß eine Sammlung aller Münzen einer einzelnen Stadt bei der Struktur der meisten Museen und Sammlungen praktikabler und von der Arbeitsökonomie her weniger aufwendig ist als der Versuch, die Münzen nur einer Epoche für ein größeres Gebiet wie etwa die Peloponnes annähernd vollständig zu erfassen. Die Tatsache, daß es der Verf. gelungen ist, statt der im Katalog des Britischen Museum und in der Sylloge Copenhagen vertretenen 45 Gruppen mit insgesamt 158 Münzen über 2000 Stücke zusammenzutragen, die sich auf 60 verschiedene Gruppen verteilen, rechtfertigt ihr Unternehmen vollauf.

Von den vielen neuen Ergebnissen der Arbeit seien nur einige, dem Rezensenten besonders wichtig scheinende Dinge hervorgehoben. So werden die anepigraphen Obole mit dem bärtigen Herakles im Löwenfell auf der Vs. und einer Keule zwischen zwei Sternen auf der Rs. wie im Katalog des Britischen Museum Sparta zugewiesen. Verf. neigt dazu, in ihnen eine Prägung des Königs Areus zu sehen, wengleich auf den Tetradrachmen des Areus Herakles immer unbärtig dargestellt ist. Auch die Obole von Kleonai und Stymphalos mit dem gleichen

Vs.-Typ wie die spartanischen Obolen möchte Verf. in die gleiche Zeit setzen wie diese (bisher wurden jene Stücke ins 5. bzw. ins 4. Jahrh. datiert).

Die Zuweisung der Tetradrachmen mit einem diademgeschmückten Herrscherkopf auf der Vs. an Kleomenes III. wird gesichert. Die auf der Rs. dargestellte Figur kann Verf. überzeugend als Artemis Ortheia deuten. Die Bronzemünzen mit den Typen Herakleskopf/Keule und Pilos/Keule werden als Notprägung unter Kleomenes nach dem Ausbleiben der ptolemaischen Subsidien interpretiert. Die von Verf. nachgezeichnete Entwicklung der Tetradrachmen des Nabis läßt gut die politischen Ambitionen dieses Herrschers erkennen.

Die bisher allgemein in den Zeitraum zwischen 146 und 31 v. Chr. datierten autonomen Bronzemünzen Spartas kann Verf. eingrenzen auf die Jahre 48 bis 31 v. Chr. Die relative Chronologie der Stücke ergibt sich aus der Abfolge der Beamtennamen bzw. -monogramme und aus dem Auftauchen von Gegenstempeln mit dem Kopf Oktavians, einen zeitlichen Fixpunkt bilden die Stücke mit dem Namen des Atratinus, die als eine Ehrung für L. Sempronius Atratinus, den Legaten des Antonius, in den Jahren 39–37 v. Chr. geprägt sein müssen. Den Grund für die verhältnismäßig reiche Aesprägung der Lakedaimonier in den Jahren nach 50 v. Chr. sieht Verf. wohl zu Recht in den hohen Tributforderungen der Römer, bes. des Triumvirn Antonius. Interessant ist in diesem Zusammenhang die These, daß die späteren Gruppen der autonomen spartanischen Aesprägung in Gewicht und Bildgestaltung (zwei Köpfe oder einer je nach Nominal) der Kupferprägung der Flottenpräfekten des Antonius entsprächen. Die These müßte allerdings noch besser untermauert werden, zumal der As der Präfektenmünzen nicht auf ein Gewicht von 10,9 g, sondern nur auf 6,82 g ausgebracht wurde. Auch bezeichnen die parallel gestellten Dioskurenköpfe nach Verf. einen Sesterz, während in der Präfektenprägung die parallelen Köpfe des Antonius und der Octavia den As kennzeichnen.

Von besonderem historischen Interesse sind auch die Prägungen des Eurykles und seines Sohnes Laco. Sie zeigen im allgemeinen die bekannten lakedaimonischen Typen. Münzen mit dem Bilde des Augustus sind wohl anläßlich des Besuches des Princeps in Sparta im J. 21 v. Chr. ausgegeben worden. Das gleiche dürfte für die wenigen Bronzen mit einem weiblichen Kopf auf der Vs. gelten, wenn dessen Identifizierung als Kopf der Livia zutrifft. Verf. beruft sich dafür auf eine noch unpublizierte thessalische Münze aus der Sammlung Franke, konnte aber offenbar das Stück nicht abbilden (wie sie leider überhaupt auf die Abbildung des außerspartanischen Parallelmaterials verzichtet hat, was die Nachprüfung einiger ihrer Angaben unnötig erschwert. – Taf. 27 ist umgekehrt die Vs. einer Münze aus Korinth zum Vergleich abgebildet, nicht aber die Vs. des spartanischen Stücks auf das im Text [S. 106] verwiesen ist). Stücke mit dem Porträt des Agrippa wurden offenbar ebenfalls aus Anlaß eines Besuches ausgegeben. Eine unter Laco ausgegebene Bronzemünze mit je einem weiblichen Kopf auf der Vorder- und auf der Rückseite, ein bisher unpubliziertes Unicum, stellt vielleicht wieder die Livia dar.

Die nicht-autonome Prägung der Kaiserzeit zeigt einen größeren Reichtum an Typen, die eingehend besprochen werden. Zum Schluß sucht Verf. die lakedaimonischen Prägungen einzuordnen in die Gesamtprägung der Peloponnes in der Kaiserzeit (an Hand der ihr erreichbaren Katalogwerke und der Bestände der Münchner Münzsammlung). Es ergibt sich dabei, daß auf der Peloponnes offenbar nicht wie in Kleinasien und in Makedonien mehrere Münzorte den gleichen Vorderseitenstempel benutzt haben. Der Schwerpunkt der Prägertätigkeit lag in der Severerzeit, 24 der insgesamt 40 festgestellten Prägeorte haben nur damals geprägt. Mit dem Einfall der Heruler endete die Münzprägung in Sparta und auf der Peloponnes überhaupt.

Abschließend sei nur noch auf die zahlreichen guten Beobachtungen zu religionswissenschaftlichen und archäologischen Fragen hingewiesen, die den schön ausgestatteten und durch sein ausführliches Register leicht zu benutzenden Band für jeden an der Geschichte Spartas interessierten Forscher künftig unentbehrlich machen.